

Erfahrungsbericht

Masterarbeit in der Hydrogeologie

Indonesien – West Nusa Negara – Gili Air
Januar 2020 – Juni 2020



Inhaltsangabe

1 Vorbereitung.....	3
2 Formalitäten im Gastland.....	4
3 Unterkunft und Sonstiges.....	4
4 Corona.....	6
5 Feldarbeit.....	7
6 Fazit.....	7

1 Vorbereitung

Wer Forschung in Indonesien betreiben möchte, sollte sich auf eine lange Wartezeit, unübersichtliche Informationen und Kosten (insgesamt etwa 500-600€) für das Erhalten eines Research Visums (Visa 315) einstellen. Wer allerdings an einer Universität ein Semester erleben möchte, kann sich für ein Social-Visum bewerben. Dies ist deutlich einfacher und kostengünstiger zu bekommen. In meinem Fall kam nur das Research Visum infrage, welches entweder für 6 oder 12 Monate gilt (12 Monate kostet mehr). Hilfe von Professoren* der eigenen Universität ist hier dringend erforderlich, da ohne vorherige Kontakte zu indonesischen Professoren, die als „Counter-Parts“ wirken, der Prozess deutlich erschwert wird.

Zum Erhalt des Visums muss ein Onlineantrag bei der Behörde Ristek gestellt werden. (Abb. 1) (Alle erforderlichen Informationen findet man auf deren Internetseite). Hier war es für mich vor allem zeitaufwändig die erforderlichen Unterstützungsschreiben der Counter-Parts zu erhalten. Das ist in meinem Fall Prof. Doni Putra von der Gadjah Mada Universität, Yogyakarta, zu dem mein Supervisor Prof. Nils Moosdorf schon langjährigen Kontakt hatte. Da meine Forschung allerdings auf Lombok stattfinden sollte, wurde ebenfalls ein Counter-Part aus Region West Nusa Tenggara benötigt. Über Prof. Putra fanden wir Prof. Eko Pradjoko (Abb. 2) der Universität Mataram (UNRAM), welcher diese Rolle übernahm.

Pre-Arrival Procedures of Foreign Research Permit

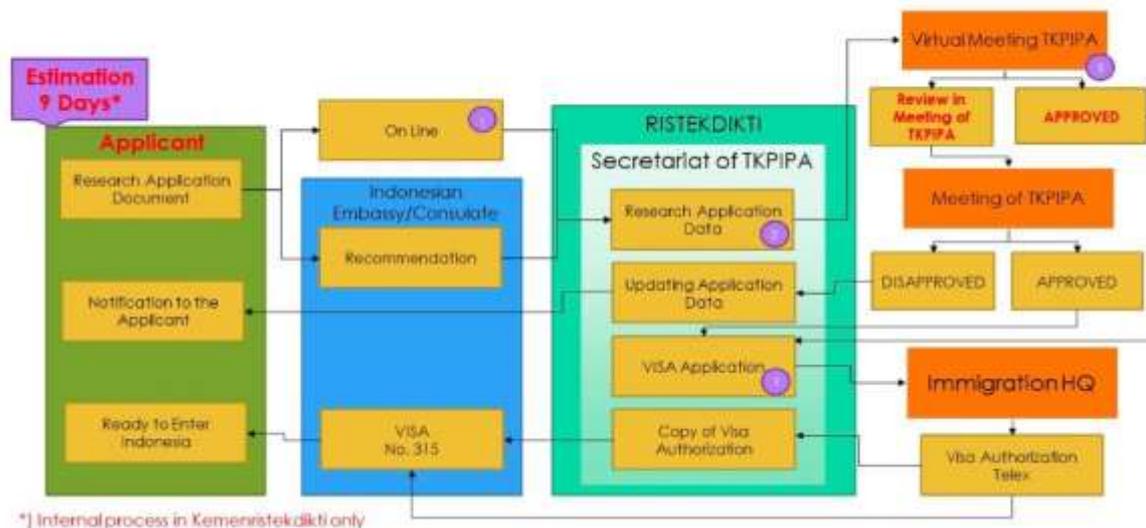


Abbildung 1 – Ristek Visa 315 Application

Der geplante Start der Forschung war November 2019 (Ende der Trockenzeit). Wir hatten Anfang August 2019 alle erforderlichen Dokumente bei Ristek eingereicht und dann ging das Warten los. Anfang Januar erhielten wir dann endlich die Zusage und Mitte Januar das Telex-Visa, mit welchem dann das eigentliche Visa (150 €), beim indonesischem Konsulat, beantragt werden kann.

Ein weiteres Thema war die Aus- und Wiedereinfuhr bzw. Ein- und Wiedereinfuhr (in Indonesien) von Forschungsequipment. Diese ist auf deutscher Seite Sache des Zolls und erfordert eine Auflistung aller Gegenstände mit Seriennummer und Wert, wie einen persönlichen Besuch und Kontrolle des Equipments durch einen Zollbeamten. Nach Wiederankunft in Deutschland ist eine sofortige Meldung beim Zoll des Ankunftsflughafens nötig.

Ganz anders sieht dies auf indonesischer Seite aus. Dazu findet man kontroverse Informationen wie auch Erfahrungsberichte mit konfisziertem Forschungsequipment im Netz. Im Endeffekt ist es wohl einfach ein bisschen ein Glücksspiel und es gibt keine vorbereitende Anmeldung oder ähnliches. Was bei mir den Erfolg gebracht hat, war ein im Vorhinein selbst erstelltes Dokument, welches zum einen das Forschungsequipment gelistet hatte und auch die Zusammenarbeit mit der Universität Unram bestätigte (Durch Unterschrift, Stempel und farbigen Briefkopf mit dem Logo der Universität Mataram). Mein Koffer landete fälschlicherweise in Bali, und die zuständigen Beamten dort kontrollierten den Koffer. Durch dieses Schreiben jedoch wurde der Koffer ohne weitere Fragen einen Tag später zu meinem Hotel gebracht.

2 Formalitäten im Gastland

Zu nächst einmal Weiteres zum erforderlichem Papierkram nach der Ankunft in Indonesien, der ist nämlich mit dem Erhalt des Visums 315 im Reisepass nicht abgeschlossen. Zu Beginn muss zunächst in Jakarta direkt bei Ristek und weiteren Behörden verschiedene Anträge gestellt werden. Hier empfiehlt es sich dies nicht auf eigene Faust zu versuchen, sondern dies mit Hilfe einer Visa-Agency zu bewältigen (Kosten: etwa 100 €). Am Ende erhält man verschiedene Papiere und ein Ausweis der einen als Researcher bestätigt (Ich habe den Ausweis allerdings nie irgendwo vorzeigen müssen, Kosten weitere 150 €). Mit den erhaltenen Dokumenten und seinem lokalem Counter-Part muss dann in der Hauptstadt des Forschungsgebietes (In meinem Fall Mataram, Lombok) die Arbeitserlaubnis (KITAS) und die Aufenthaltserlaubnis (ITAS) beantragt werden (Kosten: 120 €, Dauer etwa 2 Wochen). Ebenfalls müssen dann alle Papiere in der kommunalen Verwaltungseinheit (Kantor Desa) des Forschungsgebietes eingereicht werden.

Des Weiteren versteht es sich natürlich von selbst, dass allen Counter-Parts ein Besuch abgestattet werden sollte. Dies beinhaltete in meinem Fall Besuche in Yogyakarta, Mataram und der Insel Gili Trawangan (NGO: Gili Eco Trust). Es sollte bedacht werden, dass der eigene Aufenthalt Arbeit für die Partner vor Ort bedeutet. Daher sollte versucht werden, dass diese einen Mehrwert dadurch erhalten. In meinem Fall sind das Mitautorenschaften in der angestrebten Publikation, wie auch Anbindung zweier Bachelorarbeiten der Universität Mataram aus der Fachrichtung Social Engineering.



Abbildung 2: Lokaler Counter-Parts von Lombok und ich

3 Unterkunft und Sonstiges

Eine Unterkunft in Indonesien zu finden, vor allem in touristischen Gebieten wie meinem Forschungsgebiet Gili Air, erwies sich als sehr unproblematisch. Über die Kontakte der lokal agierenden NGO Gili Eco Trust konnte ich ein kleines „Alang-Alang-Haus“ mit Garten (Abb. 3) für umgerechnet 120 € im Monat beziehen. Auch in den Städten ist das Finden von Hotels und Hostels unkompliziert und kostengünstig. Mobiles Internet über eine indonesische Simkarte hat sich für mich als sehr wertvoll herausgestellt. Dabei kann ich besonders den Anbieter



Abbildung 3: Mein Haus auf Gili Air

TELKOMSEL empfehlen, da dieser die beste Netzabdeckung mit 4G anbietet. Eine Simkarte sollte in einer größeren Stadt erworben werden, da diese registriert werden muss. In ländlichen Gegenden ist dies nur für Indonesier, nicht aber für Ausländer möglich. Auch jegliche Art von Transport gestaltet sich als

sehr unkompliziert.

Flugzeuge zwischen den Inseln sind kosten günstig. Züge auf der Hauptinsel Java sind sowohl günstig als auch eine gute Gelegenheit mit Indonesiern* in Kontakt zu kommen. Innerhalb von Städten kann man sich sehr unkompliziert, wie auch günstig, mit GOJEK (südostasiatisches Uber) bewegen. Zwischen Lombok und den Gili Inseln (Mein Forschungsgebiet) verkehren kleine Boote, die sowohl Personen, wie auch Waren (in meinem Fall Forschungsequipment) transportieren (Abb. 4).

Im Allgemeinen habe ich das Land als sehr sicher empfunden, in allen Gegenden und Tages- bzw. Nachtzeiten. Man sollte jedoch mehr auf seine Wertgegenstände aufpassen, da diese durch das unterschiedliche Lohnniveau hier einen deutlich höheren Wert besitzen. Da wird mal schnell das alte Handy, das einem aus der Tasche fällt, eingesteckt, ausgemacht und versucht es weiter zu verkaufen.



Abbildung 4: Transport von Geoelektrik-Equipmetn nach Gili Air

4 Corona

Da mein Aufenthalt in Indonesien mit der Zeit der Corona-Pandemie zusammen gefallen ist und meinen Aufenthalt stark bestimmte, möchte ich diesem Thema ein eigenes Kapitel widmen. Zunächst einmal habe ich ziemlich Glück gehabt was den Zeitpunkt, wie auch die Stärke der Pandemie und die Einschränkungen vor Ort betrifft. Wäre alles 1 - 2 Monate früher gewesen wäre meine Arbeit bzw. meine Einreise nicht möglich gewesen und somit auch ein Jahr Vorbereitungszeit für Nichts gewesen. Der „Lock-Down“ und damit der unterbundene Inlandsverkehr zwischen den Inseln (Boote, Flugzeuge) erfolgte während ich schon mit allem Erforderlichem auf meiner Inseln angekommen war. Ebenfalls war dadurch meine vorzeitige Rückreise unterbunden, da ich keinen Flughafen erreichen konnte. In den ersten 2 Wochen machte sich eine allgemeine Unsicherheit breit, welche sich aber nach und nach auflöste, da keine Krankheitsfälle auf der Insel auftraten und durch den unterbundenen Personenverkehr zu den Inseln, auch nicht auf diese gelangen konnte. Meine Forschung war daher keinen eingeschränkten Bewegungsfreiheiten und Hygienemaßnahmen unterlegen. Allerdings beschränkte es meine Zusammenarbeit mit meinen indonesischen Partnern und weiterer Materialaustausch konnte nicht mehr stattfinden. Die wirtschaftlichen Folgen sind für die einheimische Bevölkerung katastrophal, da die Insel zu 100 % von Tourismus lebt und dieser von einem auf den anderen Tag fast vollkommen und auf unbestimmte Zeit einbrach. Etwa 100 „Expats“ und ein paar hinterbliebene Touristen machten es möglich, dass wenigstens ein paar Restaurants weiter geöffnet hatten und ein paar Menschen Geld verdienen konnten. Im Allgemeinen jedoch hatte ich es vergleichsweise ziemlich gut während der Corona-Pandemie. Mein Aufenthalt hier war, auch Dank Promos, finanziert und durch die nicht-gegebene Ansteckungsgefahr konnte ich sowohl weiter arbeiten, wie auch am Abend den Sonnenuntergang an menschenleeren Stränden genießen.



Abbildung 3: Sonnenuntergang von Gili Trawangan

5 Feldarbeit

Ich kann die Feldarbeit hier nicht mit der in anderen Ländern vergleichen, da dies hier meine erste wirkliche Erfahrung ist. Allerdings sollte man ein großes Maß an Flexibilität und Erfindungsreichtum mit sich bringen. Vieles funktioniert nicht so wie gedacht, und anderes folgt anderen Regeln. Gewisse Gegenstände, die für uns selbstverständlich sind, sind nicht immer verfügbar (z. B. Meterstab). Auf der anderen Seite macht das aber auch extrem viel Spaß und fördert kreative und handwerkliche Fähigkeiten. Die Feldarbeit mit den indonesischen Bachelorstudenten hat hervorragend funktioniert und war sehr produktiv. Ebenso waren auch alle Ansässigen sehr interessiert und kooperativ. Mir wurde nie verwehrt ein Grundstück zu betreten oder einen Brunnen zu messen. Hingegen war der Kontakt und Datenaustausch mit Firmen und anderen staatlichen Einrichtungen zunächst kompliziert, aber mit der Gadah Madah Universität als Mittelsmann* dann durchaus möglich. Es ist natürlich andauernd heiß und extrem schwül, was mir aber nur phasenweise Probleme besorgt hatte.

6 Fazit

Ich bin sehr Dankbar für die Erfahrung, aus der ich extrem viel gelernt habe. Ich würde jedem* empfehlen etwas Ähnliches zu tun. Ich konnte theoretisches Wissen aus den letzten Jahren Universität zum ersten Mal gewinnbringend anwenden. Dabei erlernte ich unter anderem, wie schwierig es ist verwendbare Daten zu produzieren und wie viele Schritte dabei bedacht werden müssen. Ich erlernte ganz neue Methoden und den Umgang mit Gerätschaften für die Hydrogeologie. Auch aus der ganzen Vorbereitung habe ich enorm viel Mitnehmen können, welches mich auf meinem weiteren Weg als Wissenschaftler sicher gut begleitet. Die kulturelle Erfahrung und die Zusammenarbeit mit so vielen verschiedenen Menschen vor Ort hat mich dieses wunderschöne Land auf eine ganz ehrliche Art und Weise kennenlernen lassen, wobei die Länge meines Aufenthalts ebenfalls große Teile dazu beigetragen hat.

Die bisherige Vorbereitung und Feldforschung meiner Masterarbeit hat mir gezeigt das mir die Forschung im Bereich Hydrogeologie liegt und ich diesen Weg weiter verfolgen möchte. Am besten beschreibt es vielleicht das ich mich jetzt mehr als Geowissenschaftler anstatt als Student der Geowissenschaften fühle.